

## Linguokognitive Aspekte der Vergleichsmodelle bei politischen Anthroponymen: *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder*

Eine der universellen Kategorien beim Konzeptualisieren der Umwelt ist der Vergleich. Obwohl sich der Prozess des Vergleichs in der Regel nach ähnlichen Modellen realisiert, die in den entsprechenden Spracheinheiten einen weiteren Ausdruck finden, kategorisiert jede Kultur die Welt anders. Notwendig sei dabei die Untersuchung von Anthroponymen. Darunter versteht man besondere Menschenbezeichnungen, d. h. Personeneigennamen oder eine Reihe von allen möglichen Variationen mit einem Namen. Anthroponyme können wie andere Spracheinheiten in Vergleichsmodellen verwendet werden und auf diese Weise liefern sie ein umfangreiches empirisches Material. Am Beispiel der politischen Anthroponyme *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder* werden Ergebnisse der Analyse von Vergleichsmodellen im politischen Diskurs präsentiert.

**Schlüsselwörter:** Anthroponyme, Vergleichsmodelle, expliziter Vergleich, impliziter Vergleich

### Linguocognitive Aspects of Comparison Models with Political Anthroponyms: *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* and *Gerhard Schröder*

Today's linguistics deals increasingly with linguocultural as well as linguocognitive aspects of language existence. One of the universal categories of conceptualizing the world is comparison. Although there are similar comparative models, each culture categorizes the world differently. Anthroponyms, which are person's names, can also be used in comparative models like other language units. The wide variety of examples of comparison with anthroponyms in the mass media makes this topic suitable for further analysis. The language potential of the political anthroponyms *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder*, who are known as the most important politicians in German and European history in the 20th century and at the turn of the century, is to be analyzed in this paper.

**Keywords:** Anthroponyms, comparison models, implicit comparison, explicit comparison

**Author:** Valerija Kulikova, Moscow State Linguistic University, Ulitsa Ostozhenka 38, 119034 Moscow, Russia, e-mail: val.kulikova@hotmail.com

**Received:** 15.2.2019

**Accepted:** 11.5.2019

### Einführende Bemerkungen

Die heutige Linguistik behandelt immer öfter mehrere Aspekte der Sprachexistenz aus der linguokognitiven und linguokulturellen Sicht. Das heißt, im Mittelpunkt stehen bestimmte sprachliche Einheiten in Bezug auf ihre kognitiven und kulturellen Besonderheiten und Zusammenhänge, deren Analyse zum Verständnis des Sprachentstehens, Sprachfunktionierens und der Sprachentwicklung beitragen kann.

In allen Zeiten versuchten Menschen die Welt um sie herum zu begreifen und dann irgendwie zu ordnen. Dazu brauchten sie Kategorien aller Art. Die Vorstellungen über die Realität werden im Bewusstsein abgebildet, weil die neuen Informationen auf diese Weise verarbeitet, interpretiert und klassifiziert werden. Dadurch wird eine der wichtigsten mental-sprachlichen Tätigkeiten des Menschen, nämlich *Vergleich*, verwendet.

Das Ziel des Beitrags besteht in einer tieferen Analyse der Verwendung von Personeneigennamen, od. Anthroponymen, in sprachlichem Vergleich. Das Korpus bilden Beispiele mit den politischen Anthroponymen *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder*, die den Online-Versionen der deutschen Massenmedien „FAZ“, „Berliner Zeitung“, „Die Zeit“ usw. entnommen sind.

### 1. Vergleichskategorie – Definitorisches

Wir vergleichen ständig Gegenwärtiges mit Vergangenen, Bestehendes mit Geplantem, Heimisches mit Fremdem, Form und Größe, Dauer und Häufigkeit, Grade, das Äußere und das Verhalten von Personen usw. Die Vergleichskategorie ist eine der grundlegenden kognitiven sowie linguistischen Kategorien, um die wesentlichen Eigenschaften, Merkmale der Ähnlichkeit oder des Unterschieds, die Beziehung zwischen Phänomenen der Wirklichkeit durch assoziative Verbindungen zwischen ihnen wiederzugeben. So betrifft der Vergleich alle Ebenen der sprachlichen Realisierungen. Bevor man sich dem konkreten sprachlichen Vergleich zuwendet, muss man die Prinzipien des Vergleichs bestimmen.

Beim Vergleich wird die Anschaulichkeit oder Besonderheit eines Gegenstandes, einer Vorstellung dadurch betont, dass diesem bzw. dieser ein analoges „Gegenbild“ gegenübergestellt wird. Dabei gibt es zwischen beiden Gegenständen unbedingt ein ausgesprochenes oder unausgesprochenes Gemeinsames, oder *Tertium comparationis*. Um ein solches *Tertium comparationis* zu bestimmen, schlägt Bernd Spillner (1997:110) eine folgende Erläuterung vor: „Es lässt sich als eine einzelsprachenunabhängige Metalingua bzw. eine transkulturelle Tiefenstruktur ansetzen und dann nach den Realisierungsmöglichkeiten bzw. Realisierungen in den jeweiligen Ländern, Kulturen, Sprachen fragen“. So ist der Vergleich in diesem Fall eine Art sprachliche Einheit, die dem Empfänger anhand der schon bekannten Bilder neue Informationen über die Realität gibt. Obwohl sich das in der Regel nach ähnlichen Modellen realisiert, die in den entsprechenden Spracheinheiten den weiteren Ausdruck finden, kategorisiert jede Kultur die Welt anders.

Die Modelle könnten in zwei Gruppen eingeteilt werden, und zwar Modelle, wo Vergleich explizit ausgedrückt wird, und Modelle, wo Vergleich oder einige Elemente des Vergleichs (wie z. B. das *Tertium comparationis*) nicht unmittelbar benannt werden, in diesem Fall muss der Empfänger das selbständig erschließen. Der explizite Vergleich ist die komplexeste Form einer expliziten Bewertung: *Maria ist so schön wie Anna; Ausländer machen ihre Arbeit nicht so gut wie Deutsche*. Diese Form ist nur dann explizit, wenn alle drei Komponenten des Vergleichs lexikalisiert sind: Im ersten Beispiel werden die

weiblichen Personen miteinander verglichen. Das erkennt man sofort am Signalwort *wie*. Dabei verbindet die Schönheit die Frauen im Vergleich miteinander. *Schön* ist demnach das Tertium comparationis. Im zweiten Beispiel werden soziale Schichten und das Vergleichskriterium auch sprachlich ausgedrückt. Solche Modelle enthalten in der Regel rein grammatische Indikatoren: Vergleichspartikel (*wie, als*), Nebensätze mit *wie, so, als (ob/wenn)*, Wortgruppen mit Präpositionen: *wie, nach, entsprechend, gemäß, im gleichen Maße wie* und *im gleichen Verhältnis wie*, Adjektivbildungen auf *-artig* und *-förmig, -gemäß* usw. Ist einer der drei Bestandteile nicht lexikalisiert, handelt es sich um einen impliziten Vergleich und somit um eine implizite Bewertung (Wagner 2001:20).

Durch das Prägen neuer Bilder und neuer Bedeutungen erfüllt der Vergleich kognitive, emotional expressive und sinnbildende Funktionen. Nach Nikolaj Boldyrev (vgl. 2014:20–28) seien die Besonderheiten der Wahrnehmung der Welt, ihre Interpretation und Darstellung in sprachlicher Form direkt mit der Interpretationsfunktion der Sprache verbunden. So hat die Vergleichskategorie ein rein spezifisches pragmatisches Potenzial: in der Kommunikation ist das ein wichtiges Mittel, um das Bewusstsein, die Gefühle und den Willen des Adressaten bzw. der Adressatin zu beeinflussen. Von besonderem Interesse sind diesbezüglich Anthroponyme, die wie andere Spracheinheiten in Vergleichsmodellen verwendet werden können und die ergiebige Material für die weitere Analyse liefern.

Anthroponyme sind besondere Menschenbezeichnungen, d. h. Personeneigennamen oder eine Reihe von allen möglichen Variationen mit einem Namen. Einige Wissenschaftler, wie Evgenija Schendels (Gulyga/Schendels 1969:135), Hans Walther (Walther/Schultheiss 1989:362), definieren den Begriff im weiteren Sinne als eine Klasse von Lexemen, die nicht nur Personeneigennamen, sondern auch Gattungsnamen enthalten. In unserer Studie gehen wir von der Auffassung des Anthroponyms von Evgenija Schendels aus und betrachten Anthroponyme als Personennamen, die sich von anderen Namen durch den individualisierenden Charakter unterscheiden. Normalerweise trägt das Anthroponym eine Begriffsbedeutung, er benennt, aber schreibt keine Eigenschaften zu. Der russische Linguist Yermolovitsch stellt fest, dass jedes Anthroponym drei Charakteristika besitzt:

- a) Träger des Anthroponyms ist ein Mensch: Peter ist nicht das Gleiche wie London;
- b) jedes Anthroponym zeigt die national-sprachliche Zugehörigkeit: William unterscheidet sich von Wilhelm;
- c) es ist immer genderbezogen: John und Mary (Yermolovich 2001:39).

## 2. Analyse des Materials

Es wird das Funktionieren der unikal politischen Anthroponyme *Willy Brandt*, *Helmut Kohl* und *Gerhard Schröder* und die linguokognitiven Aspekte des Vergleichs bei Nomination betrachtet.

Es geht um die prominentesten deutschen Politiker. **Willy Brandt** war der 4. Bundeskanzler und legte mit seiner neuen Ostpolitik einen neuen Vektor in die Beziehungen zwischen Ost und West im komplizierten Klima des Kalten Krieges. Er wurde von Deutschen *Kanzler der Herzen* genannt. **Helmut Kohl** stand 16 Jahre am Steuer der Bundesrepublik, das ist wahrscheinlich länger als jeder andere Bundeskanzler, und prägte ohne Zweifel seine politische Ära. Für sein Engagement für die deutsche Einheit und das Zusammenwachsen Europas wurde Kohl auch im Ausland bewundert und war vor allem als *Kanzler der Einheit* bekannt. Die Ära der Kanzlerschaft von **Gerhard Schröder** ist durch tiefgreifende gesellschaftliche, wirtschaftliche und soziale Reformen in Deutschland gekennzeichnet, was man bis heute nicht eindeutig einschätzt. Diese Politiker bleiben bis heute ein massiver, relativ stabiler, integrierter Bestandteil der deutschen Welt und Kultur.

Es werden grundsätzlich zweierlei Arten von Vergleichen auseinandergelassen: explizite, d. h. mit Hilfe von grammatischen Ausdrucksmitteln, und implizite, nur semantische, Möglichkeiten. Bezogen auf die genannten Anthroponyme handelt es sich um Vergleichspartikel, vergleichende Präpositionen und Konjunktionen, vergleichende Sätze als explizite Mittel:

- 1) *Gerhard Schröder wie seine Vorgänger* – Ein absolut neutraler Vergleich, in dem der damalige Kanzler seinen Vorgängern gegenübergestellt wird. Beim Vergleich handelt es sich um eine Art allgemeines Schema *A (V) B*, wo (*V*) für Mittelglied als grammatischer Indikator der Vergleichsbeziehung steht, *A* und *B* sind dann zwei Subjekte, die verglichen werden.
- 2) *Willy Brandt wie Luke Skywalker* – Willy Brandt wird mit der fiktionalen Persönlichkeit aus dem Film-Franchise „Star Wars“ verglichen. Luke Skywalker war eine der bekanntesten historischen Persönlichkeiten im Film. Da steht auch der formelle Indikator des Vergleichs *wie*.

Die Vergleiche können auch bildlicher werden, wenn es dabei um eine Art Metapher oder einen Phraseologismus geht. In den folgenden Beispielen treten die physischen Parameter und das Verhalten des Trägers des Anthroponyms hervor:

- 3) *Helmut Kohl wie ein blaugrauer Felsblock* – Helmut Kohl wird als ein größerer Körper aus Festgestein bezeichnet. So können im Bewusstsein des Rezipienten bzw. der Rezipientin gleich die fabelhaften Bilder von Paul Cézanne und Hans Peter Feddersen entstehen.
- 4) *Helmut Kohl wie ein Elefant im Porzellanladen* – Es wird ein Teil des Phraseologismus *sich wie ein Elefant im Porzellanladen benehmen* gebraucht. Elefanten sind wegen ihrer großen Statur nicht sehr wendig. Porzellan ist hingegen sehr fein, da es leicht bricht.

Der explizite Vergleich funktioniert auch auf der Ebene der Sätze:

- 5) „In ihren Augen benimmt sich *Helmut Kohl wie ein Mann, der im Lotto gewonnen hat und gerade dabei ist, den Hauptgewinn zu verspielen*, anstatt mit ihm zu wuchern und an die Wahlen 1987 zu denken“ (zeit.de vom 21.11.2012) – Das Beispiel stellt eine unikale Kombination dar, weil der Vergleich hier aus dem Subjekt *Helmut Kohl*, Vergleichspartikel *wie* als Mittelglied und dem ganzen „Satz-Block“ besteht. Der Nebensatz selbst hat in Bezug auf *ein Mann* eine präzisierende Rolle.
- 6) „**Im Vergleich zu Putin** wirkt *Gerhard Schröder wie ein Held der Gleichberechtigung, wenn er seine Frau gar als wichtigste Beraterin bezeichnet*“ (Berliner Zeitung vom 06.09.2002) – Es werden hier mehrere Dimensionen verglichen. Die erste ist durch eine formelle Wortverbindung *im Vergleich zu*+Person gebildet. Die zweite wird durch eine bildliche Wortverbindung *Held der Gleichberechtigung* realisiert, aber nur dann, wenn eine Bedingung *wenn er seine Frau gar als wichtigste Beraterin bezeichnet* erfüllt wird.

Die Politiker werden auch mit realen Persönlichkeiten der Vergangenheit und Zeitgenossen verglichen:

- 7) *Schröder Bonapart* – auch: *Schröder, der Napoleon von der Spree* – Schröder wird mit Napoleon Bonaparte verglichen und so akkumuliert er in sich alles, was mit dem Triumph und der Machtgier verbunden ist. Dieses Modell scheint ziemlich produktiv zu sein: *Napoleon von der Saar, der Saar-Napoleon* – so nennt man den Politiker Oskar Lafontaine.
- 8) *ein deutscher Kennedy* – auch: *Ku-Damm-Kennedy* – Demokratisch orientierter Willy Brandt wird mit dem charismatischen amerikanischen Präsidenten Kennedy verglichen. Wichtig wären zwei Kontextsituationen, wo diese Vergleiche einander gegenübergestellt werden:
  - a) „Einst spaltete er die Republik: Den einen galt er als Heilsbringer (*ein deutscher Kennedy*), den anderen als Verräter (ein Emigrant, ein Linker). Willy Brandt, umkämpft, umstritten – doch zu seinem 100. Geburtstag, können sich fast alle auf ihn einigen“ (Zeit Online vom 18.12.2013).
  - b) „Vom Weinbrand-Willy bis zum *Ku-Damm-Kennedy* reichten die Verbalinjurien“ (FAZ vom 31.12.2005).

In der ersten Situation wird Willy Brandt gelobt, in der zweiten Situation umgekehrt. Das Beispiel *Ku-Damm-Kennedy* ist für unsere Studie besonders relevant. Erstens bezeichnet es eine andere Person. Zweitens ist das ein Kompositum mit Bindestrich, das aus einem Toponym und einem Anthroponym besteht. *Ku-Damm* ist dabei ein Realienwort, das die umgangssprachliche Bezeichnung für Kurfürstendamm in Berlin ist. Zu Mauerzeiten war der Kurfürstendamm ein äußerst einzigartiger Ort, das Herz von West-Berlin. Alle Aspekte wirken hier zusammen.

Die Beispiele repräsentieren implizite Vergleiche, wo Subjekte des Vergleiches semantisch und kontextuell verbunden sind. Aufgrund solcher Vergleiche aktiviert man

bestimmte Assoziationen und Korrelationen im Bewusstsein des Rezipienten. Und obwohl es hier keine grammatischen Ausdrucksmittel zu finden sind, erkennt man sofort den Vergleich. Andere für Anthroponyme typische Vergleiche sind z. B. *j-d ist der Gerhard Schröder von Baden-Württemberg, ein Willy Brandt von heute, ein Willy Brandt der Rockmusik, ein Helmut Kohl der Fußballwelt*. Das illustriert die Rolle, die die unikalen politischen Anthroponyme in intertextuellen Prozessen spielen. Sie beschaffen den semantischen Raum und so akkumulieren sie kontextuelle und assoziative Bedeutungen. Das wird durch ihr Potenzial bedingt, eine große Informationsmenge zu kodieren und dann sie pragmatisch neuzugestalten.

Es ist klar, dass die Anthroponyme nicht nur mit anderen Anthroponymen in Vergleichsbeziehungen eingehen, sondern auch mit Gattungsnamen.

- 9) Das Beispiel *Helmut „Birne“ Kohl* scheint in diesem Fall interessant zu sein. Helmut Kohl wurde sehr häufig zum Gegenstand des politischen und unpolitischen Humors. Eine der berühmtesten satirischen Darstellungen des Kanzlers stammt aus dem deutschen Satiremagazin *Titanic*, das den Kopf des Kanzlers wegen seiner Körperform mit Birne verglich und dann birnenförmig karikierte – „Birne“ wurde danach ein Schmähwort wie ein karikaturistisches Symbol für Helmut Kohl.
- 10) *Willy-Wolke* – Im Jahre 1973 brachten Brandts Kurs und seine zuweilen unverbundlich-unverständlichen Andeutungen in seiner Regierungserklärungsrede ihm den schönen Spottnamen *Willy Wolke* ein. Dabei werden die Verhaltensweise des Trägers und ihre Rezeption von dem Auditorium mit dem Objekt der Realität verglichen. Das geschieht nicht aufgrund der visuellen Gleichartigkeit wie im Beispiel mit Birne, sondern metaphorisch, auf der intuitiven Ebene. Interessant sei auch die Tatsache, dass dieses Beispiel als Modell für einen ähnlichen Vergleich dient.
- 11) *Gerhard Nebel* – auch: *Gerd Nebel* – Gerhard Schröder bediente sich in seiner Antrittsrede an mehreren Stellen wortwörtlich in Brandts Regierungserklärung von 1973 – ohne den Urheber des Gedankens zu nennen. So bekam er den Spottnamen *Gerhard Nebel*, wo man das ähnliche Schema der Vergleichsbildung erkennt.

### 3. Schlussfolgerungen

Die Analyse hat ergeben, in den behandelten Konstruktionen realisieren die Anthroponyme das Potenzial, charakteristische Merkmale und Eigenschaften sowie das Benehmen des Trägers zu zeigen, zu vergleichen und zu bewerten. Die Beispiele weisen auch auf den Präzedenz-Charakter und auf das intertextuelle Potenzial dieser Einheiten hin. Die Vergleiche mit den Präzedenznamen bildet man durch das Aktualisieren der Merkmale, wobei ein neuer Inhalt entsteht. Manchmal sind die Vergleiche absolut neutral, sie sind eine Art logischer Beschreibung und Vergleichs. Andererseits könnte man sagen, es

werden dadurch auch die Bewertungen gebraucht, weil die Personenamen als Vorbild in Vergleichskonstruktionen auftreten. So sei das vergleichende Betrachten von Personen eine der wichtigsten mental-sprachlichen Tätigkeiten in unserem Alltag. Beim Gegenüberstellen von Personen hinsichtlich bestimmter Merkmale stellt man eine gewisse Übereinstimmung oder Ungleichheit fest. Dabei kann jeder beliebige Personennamenname sowie Gattungsname als Grund für Vergleiche dienen, die bestimmt kulturbezogen sind.

### Literaturverzeichnis

- BOLDYREV, Nikolaj. „Interpretaciya mira i znanij o mire v yazyke“. *Kognitivnye issledovaniya yazyka. Vyp XIX Kognitivnoe varirovaniye v yazykovoj interpretacii mira sbornik nauchnyh trudov*. Moskva: In-t yazykoznanija RAN; Tambov: Izdatelskij dom TGU im. G. R. Derzhavina, 2014. Print.
- GRUNENBERG, Nina. „Bayern macht mobil“. *Zeit*. 21.11.2012. <https://www.zeit.de/1984/28/bayern-macht-mobil>. 14.2.2019.
- GULYGA Elena und Evgenija SCHENDELS. *Grammatiko-leksicheskie polya v sovremennom nemeckom yazyke*. Moskva: Prosvetshenie, 1969. Print.
- RENNEFANZ, Sabine. „Lobe nie deine Frau“. *Berliner Zeitung*. 6.9.2002. <https://www.berliner-zeitung.de/lobe-nie-deine-frau-16621732>. 14.2.2019.
- SPILLNER, Bernd. „Methoden des interkulturellen Sprachvergleichs: Kontrastive Linguistik, Paralleltextanalyse, Übersetzungsvergleich“. *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich – Deutschland 1770 bis 1815. 2. Bde*. Hrsg. Hans Jürgen Lüsebrink, Rolf Reinhardt, Annette Keilhauer und René Nohr. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 1997, 103–130. Print.
- STAAS, Christian. „Visionär, Weltbürger und Kanzler der Versöhnung“. *Zeit*. 18.12.2013. <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2013-12/fs-willy-brandt-politiker-geburtstag-100-2>. 15.10.2018.
- WAGNER, Franc. *Implizite sprachliche Diskriminierung als Sprechakt: lexikalische Indikatoren impliziter Diskriminierung in Medientexten*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2001. Print.
- WALTHER, Hans und Johannes SCHULTHEISS. „Soziolinguistische Aspekte der Eigennamen“. *Reader zur Namenkunde*. Hrsg. Friedhelm Debus, Wilfried Seibicke. Hildesheim: Olms. 1989, 357–376. Print.
- WEBER, Petra. „Ente gut, alles gut?“. *Faz*. 31.12.2005. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/politik/ente-gut-alles-gut-1282965.html>. 12.2.2019.
- YERMOLOVICH, Dmitrij. *Imena sobstvennyye na styke yazykov i kultur. Zaimstvovanie i peredacha imen sobstvennyh s točki zreniya lingvistiki i teorii perevoda*. Moskva: Valent, 2001. Print.

### ZITIERNACHWEIS:

- KULIKOVA, Valerija. „Linguokognitive Aspekte der Vergleichsmodelle bei politischen Anthroponymen: Willy Brandt, Helmut Kohl und Gerhard Schröder.“ *Linguistische Treffen in Wrocław* 15, 2019 (I): 303–309. DOI: 10.23817/lingtreff.15-25.